

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1893)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

für die Stadt Solothurn
Halbjährl. fr. 3. 50.
Vierteljährl. fr. 1. 75.

franko für die ganze
Schweiz:

Halbjährl. fr. 4. —
Vierteljährl. fr. 2. —

für das Ausland:
Halbjährl. fr. 5. 80.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:

10 Cts. die Petitzeile oder
deren Raum,
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark m. monatl.
Beilage des
„Schweiz. Pastoralblattes“
Briefe und Gelder
franko.

Der eucharistische Kongress in Jerusalem. *)

(Referat bei der eucharistischen Versammlung in Einsiedeln den
10. August 1893.)

Der eucharistische Kongress hat den Zweck, den Glauben und die Andacht zum hl. Sakramente zu fördern, öffentliche Kundgebungen, in denen unsere Ehrfurcht sich offenbart und unsere Liebe sich ausspricht, zu veranstalten, die Schmähungen und Beleidigungen, die dem Heilande in diesem Geheimnisse widerfahren, zu sühnen und so durch Gebet und Opfer an der Ausbreitung seines Reiches zu arbeiten.

Seit mehr denn 12 Jahren blüht dieses Oeuvre vorzüglich in Frankreich und Belgien. Es wurden während diesem Zeitraum 7 Kongresse abgehalten, nämlich in Lille, Avignon, Liège, Freiburg, Toulouse, Paris und Anvers. Dieses Jahr wurde Jerusalem zum Kongressorte bestimmt. Gründe hiefür lagen genügend vor, wenn man bedenkt, daß das Gönaculum, der Ort der Einsetzung des hl. Altarsakramentes, in Jerusalem steht. Der hl. Vater selbst schrieb in seinem Breve an den Hochwürdigsten Bischof von Liège: *Id enim vero et sapienter cogitatum arbitramur et commodissimum factum ire. Nullus enim dignior locus hujus celebritate conventus prae ea civitate sancta, ubi Christus Dominus mirum illud amoris sui pignus instituit et perampla utilitas merito expectanda ex novo pietatis stimulo ad cultum provehendum Sacramenti omnium sanctissimi fidelibus Orientis admoto.*

Diese Nachricht setzte die ganze katholische Welt in Bewegung. Im Occident, in Frankreich, Belgien, Italien, in der Schweiz und in den verschiedenen Teilen Deutschlands, in Amerika, Afrika zc. fanden sich Katholiken angetrieben, dem Rufe zu folgen und einen friedlichen Kreuzzug ins hl. Land mitzumachen. Bischöfe, Priester, hervorragende Ordensmänner, Redner, Schriftsteller, Männer aus dem Adel, einfache Handwerker und Bauern, vornehme Damen, reiche Frauen aus der Bourgeoisie, Arme in Christo, denen das Reisegeld bezahlt wurde, junge Leute, gebrechliche Greise schlossen sich dem Zuge an. Der Papst selbst stellte sich an die Spitze der Bewegung und ließ diese Manifestation präsidieren in der Person des

Kardinal-Legaten Langenieur, Erzbischof von Rheims, dem er alle Vollmachten übergab.

Indessen der Orient blieb nicht zurück. Der Kirche des Orients galt die Ehre des Besuches, in ihren Heiligtümern wollten die Katholiken des Occidentes gemeinsam mit den orientalischen Glaubensbrüdern die hl. Geheimnisse der Eucharistie feiern. Die Einladung des Papstes fand daher auch hier den freudigsten Widerhall. Aus allen Gegenden des Orients, aus Arabien, Aegypten, Persien, Syrien, aus der asiatischen Türkei, aus Griechenland, von den verschiedensten Missionsstationen machten sich Patriarchen, Erzbischöfe, Bischöfe, Priester, Armenier, Griechen, Syrer, Chaldäer, Maroniten, Kopten zc. marschbereit, um mit uns das hl. Sakrament zu verteidigen, zu verehren, zu verherrlichen.

Zwei große Schiffe, «le Poitou» und «la Ville de Brest», standen im Hafen von Marseille bereit, um uns Occidentalen an den Bestimmungsort zu führen. Von Brindisi aus führte ein Schiff die zahlreiche italienische Karavane, in Begleit und unter Leitung des Erzbischofs von Vercelli, Msgr. Pampirio. Der Kardinal-Legat wollte sich erst später einschiffen, um zur Eröffnung des Kongresses, welche auf den 13. Mai festgesetzt war, in Jerusalem zu sein. — Mittwoch den 12. April bestiegen wir den «Poitou»; um 12 Uhr mittags lichtete man den Anker und majestätisch fuhr das gewaltige Fahrzeug, unter dem Zurufe und den Glückswünschen von Tausenden, die am Ufer standen, aus dem Hafen heraus. Die Pilger sangen: Ave Maris Stella, Ite para tutum, und empfahlen sich dem Schutze der Himmelskönigin. Sogleich begannen die eucharistischen Andachten. Das Oberdeck des Schiffes war nämlich zu einer Kapelle eingerichtet, auf deren Hochaltar das Sanctissimum im Tabernakel aufbewahrt wurde. Was das für ein Trost ist auf der siebentägigen Überfahrt mitten in den Gefahren, denen der Seereisende immer ausgesetzt ist, das können Sie sich denken! Derjenige, der Sturm und Wellen gebietet, ist mitten unter uns. Qui habitat in adjutorio Altissimi, in protectione Dei coeli commorabitur. Ringsum an den Schiffsrampen waren altaria portatilia aufgestellt, 22 an der Zahl, an denen die 180 Priester, die auf dem Schiffe waren, das hl. Opfer darbringen konnten. Für jeden Altar war eine bestimmte Zahl eingeschrieben, nach Nationen und Diözesen. Die meisten Priester konnten, dank dem schönen Wetter, der ruhigen See, welche die Koulis (das Schlingern) und die Seekrankheit ferne hielt, die hl. Messe täglich zelebrieren. Um 3 Uhr morgens, bevor die Morgenröte

*) Wie wir in Nr. 33 der „Schw. K.-Z.“ in Aussicht gestellt, sind wir nun in der Lage, das Referat des Hochwürdigsten Bischofs Leonhard in extenso mitteilen zu können.

den östlichen Horizont beleuchtete, standen die Priester an den Altären; gegen 9 Uhr endigten die Feiern der hl. Messen. Um halb 7 Uhr war immer die Messe für die Kommunität, von einem der Bischöfe zelebriert, unter Gesängen der Gemeinde mit Harmoniumbegleitung. Die meisten Pilger gingen täglich zur hl. Kommunion. An den Sonn- und Festtagen war um 9 Uhr feierliches Hochamt, zweimal Pontifikalamt und Nachmittags feierliche Vesper. Dreimal des Tages, um 9 Uhr, 1 Uhr und 8 Uhr abends rief uns die Glocke zur Abbetung des Rosenkranzes, so daß täglich der ganze Psalter gebetet wurde. Um 4 Uhr nachmittag war Stationenandacht. Abends 8 Uhr nach dem Rosenkranz wurde eine Predigt gehalten, dann das Hochwürdigste Gut in monstrantia ausgesetzt und der feierliche Segen erteilt. Hierbei funktionierten abwechselnd Priester verschiedener Nationen. Es war jedesmal ein ergreifender Moment, dieser Abendsegen. Die Nacht war schon angebrochen; vom Himmel flimmerten Millionen von Gestirnen; drinnen in der Schiffskapelle leuchteten Duzende von Lichtern; 400—500 Pilger knien vor dem eucharistischen Gott, still und andächtig. Man hört nichts als die ewig gleichen Taktschläge der unermüdblichen Maschine und die Wellenstöße an die Planken des mächtigen Dampfers und das Rauschen der Wasser, welche durch die Schraube des Schiffes aufgewühlt worden und schäumend und brummend ihren Zorn loslegten; zuweilen dringt durch die Ritzen des Zeltes ein Windstoß, daß alle Lichter hell aufflakern. Und jetzt erhebt der Priester das Allerheiligste; fromme Gesänge erschallen; heilige Glaubensfreude ergreift Alle — der Heiland aber segnet die im Staube sich Niederwerfenden. — Das Sanctissimum blieb jetzt ausgesetzt wenigstens bis Mitternacht, oft bis zur Morgenstunde, wo die hl. Messen wieder beginnen, und die Pilger teilen sich in die Stunden der Adoration. Die Frauen durften nur bis 10 Uhr in der Kapelle sein; nur einmal wurde ihnen erlaubt, eine ganze Nacht hindurch die Anbetung fortzusetzen; es war die Nacht nach dem ergreifenden Begräbnis oder vielmehr der Versenkung der Leiche einer Schiffsgenossin, Frä. Franziska Van Cauwenberghe, einer Belgierin, welche aber z. B. in der Diözese Cambrai in Frankreich sich aufhielt. Sie war in der Morgenstunde des 24. April, wohl versehen mit den hl. Sterbsakramenten, auf dem Schiffe gestorben. Um 9 Uhr wurde die Leiche in der Kapelle aufgebahrt und ein solennes Requiem und Libera gehalten. Ein Dominikaner, Pater Lesèvre aus Paris, hielt die Leichenrede. Um 4 Uhr Nachmittags wurde die Leiche versenkt. Feierlich zog der Leichenzug von der Kapelle aus, Psalmen singend, über das Schiff, bis zum Orte, wo die Barrière ausgehoben war. Hier wurde die Leiche auf einen Laden gelegt und mit Eisen beschwert. Jetzt wurden die letzten Gebete verrichtet, der Kapitän hob den Laden und die Leiche sank in das nasse Grab, an einer Stelle im jonischen Meere, wo die See über 2000 Meter tief ist. Am folgenden Tage las jeder Priester die hl. Messe für die Verstorbene und die Laien opferten ihre Kommunionen für sie auf.

Auch während der Landreise durch Galiläa, Samaria und

Judäa hörten die eucharistischen Andachten nie auf. Sie begannen in Raiffa, setzten sich fort auf dem Berge Carmel, in Nazareth, Kana, Tiberias, auf Tabor, in Naim, Naplous (dem alten Sichem), Bethel, wo Jakob nach dem geheimnisvollen Traum dem Herrn einen Altar errichtete, Ramallah, einem christlichen Dorfe in der Nähe der Stelle, wo Maria und Joseph auf der Rückreise von Jerusalem die Abwesenheit ihres Kindes bemerkten, bis an die Pforten der hl. Stadt. Jeden Morgen wurden heilige Messen gelesen, die hl. Kommunion ausgeteilt, den Tag über zu gewissen Stunden der ganze Psalter gebetet und jeden Abend — zweimal ausgenommen in Djenin und Singill, wo keine Sanktuarien und somit keine konsekrierte Hostie sich vorfand — der eucharistische Segen erteilt.

Den Höhepunkt erreichte diese Andacht in der herrlichen Prozession, die wir auf der Rückreise von Alexandrien auf der «Ville de Brest» abhielten. Sie war auf den Dreifaltigkeitssonntag Nachmittags 2 Uhr festgesetzt. Wir fuhren gerade in die Meerenge von Messina ein — ein prachtvolles Bild. Links das sizilianische Ufer, schöne Städte, liebliche Abhänge mit Weinbergen, unzähligen Feigen- und Ölbaumen, im Hintergrunde eine Gebirgskette, aus deren Mitte der Aetna mit schneebedecktem Gipfel hervorragte; rechts die italienische Küste, rauh und wild mit vielen Klüften und Rinnen ins Meer hinaus gährend — da zwischen Charybdis und Scylla erfaßte uns ein wildes Unwetter, welches unter Blitz und Donner Wasserbäche auf unser Schiff herabgoß und so die Prozession verunmöglichte. Aber am folgenden Tage prangte die Sonne wieder aus hellblauem Himmel. Das Meer war ruhig; hie und da hob eine lang gedehnte Welle das mächtige Fahrzeug langsam empor, um es wieder sanft herabgleiten zu lassen. Alles war voll Freude. Die Damen hatten unter Leitung des Kommandanten im Vordertheil des Schiffes einen prächtigen Altar errichtet. Wo sie die schönen, frischen Blumenbouquets herholten, weiß der Himmel. Die reichern hatten im Oriente Teppiche und kostbare Spitzen gekauft und gaben sie jetzt zum Schmucke des Altars und zur Verherrlichung des eucharistischen Gottes. Um 2 Uhr nachmittags begann die Prozession von der Kapelle aus — es war am 29. Mai, am Tage vor unserer Ankunft in Marseille. Der Bischof von Basel trug das Sanctissimum; der Kommandant des Schiffes, Mr. Dechaille und der Kapitän trugen den Baldachin; 25 Priester in Messgewanden und Kerzen tragend bildeten die Eskorte; 100 Damen eröffneten den Zug; ihnen folgten 150 Laien und diesen 140 Priester. Beim genannten Altare wurden die üblichen Gebete verrichtet und der feierliche Segen gegeben. Kanonendonner trug unsere Freude hinaus über die unabsehbaren Fiuten bis ans ferne Gestade und hinauf zum Himmel, wo die Engel Gottes mit uns einstimmten und jubelten: Tantum ergo Sacramentum, veneremur cernui.

(Fortsetzung folgt.)



Eucharistische Versammlung in Einsiedeln

den 10. August 1893.

(Schluß.)

Nachmittags 1 Uhr wurden die Verhandlungen wiederum fortgesetzt im Studentenmuseum. Es wurden zunächst von den einzelnen Diözesandirektoren des Vereins der „Priester der Anbetung“ die Berichte über den Bestand und die Thätigkeit des Vereins in den verschiedenen Diözesen dargelegt.

Hochw. Hr. Dekan Giffiger erstattete Bericht für die Diözese Basel-Lugano. Im Laufe des Berichtsjahres sind zehn Vereinsgenossen gestorben. Einige sind aus der Diözese weggezogen. 25 neue Mitglieder haben sich in den Verein aufnehmen lassen. Gegenwärtig zählt der Verein 288 Mitglieder. Im Großen und Ganzen erfüllen diese, wie sich aus der monatlichen Einsendung der Libella erzieht, getreu ihre Vereinspflicht. Die gegenwärtige Mitgliederzahl repräsentiert, da der deutsche Teil der Diözese Basel bereits 600 Priester zählt, nicht ganz die Hälfte der gesamten Geistlichkeit. Die wöchentliche Adorationsstunde bringt allen gewissenhaften Mitgliedern reichen Nutzen sowohl für ihre eigene Person, als für ihre priesterliche Berufsthätigkeit. Dieser Verein ist das schönste geistige Band, das uns mit mehr als 25,000 Mitbrüdern der verschiedenen Länder vereinigt. Getrennt durch Landesgrenzen und Sprache, in den verschiedensten Berufsstellungen, sind wir geeinigt in demselben Glauben, demselben Gebet vor dem eucharistischen Heiland, im Gebet mit und für einander. Möge der schöne Verein auch im neuen Berichtsjahr wieder neue Freunde und Mitglieder finden!

Hochw. Hr. Dr. A. Gissler, Kaplan in Bürgeln, berichtet über den Stand des Priestervereins in der Diözese Chur. Auch hier zeigt derselbe ein stetes Wachstum der Mitgliederzahl, wenn dieselbe auch verhältnismäßig geringer ist, als in der Diözese Basel. Bereits alle Vereinsmitglieder halten ihre Adorationsstunde sehr gewissenhaft; sie schätzen sich glücklich, dem Vereine anzugehören und sind überzeugt von dem großen Nutzen, den sie für ihre praktische Wirksamkeit daraus ziehen.

Hochw. Hr. Generaldirektor J. Künzle, bis im April des laufenden Jahres auch Diözesandirektor des Bistums St. Gallen, erstattet Bericht über diese Diözese. In St. Gallen hatte vor 5 bis 6 Jahren der Verein seine ersten Mitglieder in der deutschen Schweiz gefunden und Hr. Künzle hat große Verdienste für die weitere Verbreitung desselben. Gegenwärtig zählt die Diözese unter ihren zirka 200 Geistlichen etwa 110 Vereinsmitglieder. Auch hier wirkt der Verein sehr segensreich. Der Hochwürdigste Bischof Augustinus Egger hat demselben schon wiederholt sein volles Wohlwollen ausgesprochen und auch seine werththätige Unterstützung zugewendet. So hat derselbe unter dem 10. Juli des l. J. an den Generaldirektor geschrieben: „Sie melden, das am 10. August in Einsiedeln die Versammlung der „Priester der Anbetung“ stattfinden. Sie hätten kaum einen geeigneteren Tag auswählen können. Die so schöne Oratio des Festes wird uns von der Kirche jeden Tag nach der Zelebration in den Mund gelegt

und so mit diesem erhabenen Geheimnisse in Beziehung gesetzt. Das Vorbild und die Fürsprache des hl. Laurentius mögen bewirken, daß der Inhalt dieses Gebetes im Herzen und im Leben aller Zelebrierenden immer mehr zur Geltung gelange. Die sonstigen Reisen und Arbeiten dieses Jahres verhindern mich an der Teilnahme in Einsiedeln. Ich will beten, daß der Geist Gottes auf der Versammlung ruhe.“

Auch der Diözesandirektor der Erzdiözese Freiburg, Großherzogtum Baden, Hochw. Hr. Eduard Fahrländer, Pfarrer in Oberröwisheim, Amt Bruchsal, war gegenwärtig und berichtete über das Leben des dortigen Priestervereins. Derselbe zählt 123 Mitglieder. Als Gründe, warum demselben in der großen Diözese noch nicht mehr Priester beigetreten sind, werden hervorgehoben: Es bestehe noch immer ein großer Priestermangel, der gar viele zur Vination nötige und ihnen auch sonst eine vermehrte Arbeitslast auferlege. Ferner sei der Verein noch nicht überall bekannt und noch nicht eingelebt. Gar viele Geistliche stehen demselben noch fremd gegenüber. Es werde aber ohne Zweifel der Hochwft. Erzbischof in nächster Zeit den Verein empfehlen und in die Kirchenordnung einführen. Diejenigen, welche dem Verein bereits angehören, seien überzeugt von den segensreichen Wirkungen desselben.

Ein Vertreter aus der Diözese Olmütz, Hochw. Hr. Kanonikus Joseph Drohena von Kremsier, brachte Kunde aus der Markgrafschaft Mähren. Wenn der Verein der „Priester der Anbetung“ dort auch erst im Werden begriffen ist, so zählt er doch bereits 92 Mitglieder, die demselben mit Freude und Eifer angehören.

Nach diesen Berichten folgte noch ein Referat von Hochw. Hrn. R. Bächtiger, Pfarrer in Tübach, Kt. St. Gallen, über Einführung des Vereins der ewigen Anbetung in den Gemeinden. Die Verehrung des heiligsten Sakramentes soll durch unsern Verein auch unter dem Volke gefördert werden. Der Redner hebt besonders hervor, daß das katholische Volk im Allgemeinen den Glauben an das heilige Sakrament noch zu schätzen wisse; es brauche nur eine Anregung und eine zweckmäßige Organisation, um dem Heiland wenigstens an den Sonntagen von Morgen bis Abend in abwechselnder Reihenfolge ununterbrochen Anbeter zuzuführen. Die Wirkungen einer solchen Andacht sind denn auch, wie der Redner aus seiner eigenen Erfahrung nachweist, außerordentlich heilsame. Diese Anbeter des heiligsten Sakramentes bilden die kräftigste Hülfe und Unterstützung für den Seelsorger in seinem wichtigen und schweren Berufe.

Hochw. Hr. P. Petrus Cölestin, Konventual in Einsiedeln, spricht noch über denselben Gegenstand, über Einführung der ewigen Anbetung unter dem Volke. Auch er berichtet aus eigener Erfahrung. Er hat schon vor längerer Zeit in einer Pfarrei, Filiale von Einsiedeln, ohne erhebliche Schwierigkeiten den Verein der ewigen Anbetung eingeführt. Die Wirkungen auf das religiöse Leben im Allgemeinen sind vorzügliche und in manchen Fällen schon haben sich fast wunderbare Erfolge gezeigt. Die erste Begeisterung

unter dem Volke ist nicht ein Strohfeuer, sondern sie hält an; die Mitglieder mehren sich stetig und die Andacht zum heiligen Sakrament wird dadurch wesentlich gefördert.

Hochw. Hr. Generaldirektor Künzle richtete noch ein Schlußwort an die Versammlung. Er spricht zunächst Namens der letztern den aufrichtigsten Dank aus dem Hochwürdigsten Bischof Leonhard für seine wohlwollende Theilnahme, sowie dem Hochwürdigsten Abt und Konvent von Einsiedeln für die freundliche Aufnahme der Versammlung in ihrem Kloster. Sodann ermahnte er die Anwesenden dringend, als treue Mitglieder des Vereins der „Priester der Anbetung“ die Verehrung und Anbetung des heiligsten Sakramentes nach besten Kräften zu pflegen und zu verbreiten. Es ist unser Verein der Verein der Zukunft; denn seine Aufgabe ist der Kult Jesu Christi, der Kult Gottes. Je offener und ungeschwelter der Kult des Bösen hervortritt, um so zahlreicher schaaren wir uns um die Altäre und beten an unsern Herrn und Gott im heiligsten Sakramente.

Es war drei Uhr und die Verhandlungen wurden vom Hochw. Hrn. Präsidenten geschlossen. Alle Teilnehmer wohnten noch einer herrlich schönen eucharistischen Andacht bei, der solemnen Vesper mit Aussetzung des Hochwürdigsten Gutes, und nach Schluß derselben begaben sie sich mit den Konventualen des Stiftes zum «Salve» in der Gnadenkapelle. Es war der schönste Schluß des schönen Tagewerkes zur Verehrung des eucharistischen Heilandes.

«Eja ergo advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte. Et Jesum benedictum fructum ventris tui nobis post hoc exilium ostende. O clemens, o pia, o dulcis Virgo Maria!»



Konfessionelle Bilanz.

(Fortsetzung.)

II. Die Broschüre führt in einer zweiten Tabelle die Zahl der unehelichen Geburten in 23 europäischen Großstädten auf.

Hier stehen die katholischen Städte voran.

1. Graz mit 62,5 %; München mit 50,9 %; Wien mit 49,9 %; Prag mit 49,6 %; Rom mit 44,5 % unehelicher Geburten; also mehr oder fast gleichviel uneheliche Geburten, wie eheliche.

2. Dagegen werden aufgeführt von protestantischen Städten:

Stockholm mit 40 %; Kopenhagen mit 25 %; Berlin mit 14,9 %; Hamburg mit 9,2 %; London mit 3,0 % unehelicher Geburten.

Diese Liste ist für uns Katholiken beschämend. Man dürfte aus der großen Zahl unehelicher Geburten in den katholischen Städten den Schluß ziehen, daß die Unsittlichkeit in den katholischen Städten größer sei, als in den protestantischen. Dabei müssen aber folgende Bemerkungen gemacht werden:

Erstens kann man die Zahl der unehelichen Geburten nicht als Maßstab der Sittlichkeit ansehen; ja ein Land mit einer größern Zahl unehelicher Geburten kann sittlich höher stehen, als ein anderes mit einer geringern Anzahl. Die Sittlichkeit oder Unsittlichkeit liegt nicht in der Geburt, sondern in dem unerlaubten Geschlechtsverkehre und dieser richtet sich nicht nach der Zahl der Geburten.

Zweitens muß bei der Würdigung der öffentlichen Sittlichkeit auch die Landesgesetzgebung in Betracht gezogen werden. Wo die Eingehung der Ehen durch das Gesetz erschwert ist, hat man mehr uneheliche Geburten; wo die Gesetzgebung die Ehe freigibt, hat man weniger. Der Kanton Luzern hatte unter seiner strengern kantonalen Gesetzgebung mehr unehelich geborne Kinder, als er jetzt unter der freien Bundesgesetzgebung hat, nach welcher die Ehe weder aus Rücksicht auf das Vermögen, noch auf die Moralität der Brautleute gehindert werden kann. Baiern hat eine strengere Gesetzgebung, Sachsen eine laxere; dort sind die unehelichen Geburten zahlreicher, als hier. Aber man darf deshalb nicht behaupten, daß im Kanton Luzern seit 1874 die Sittlichkeit in der Zunahme begriffen sei, so wenig man sagen kann, daß die Baiern unsittlicher seien, als die Sachsen.

Drittens. Agrikole Länder weisen in der Regel mehr uneheliche Geburten auf, als industrielle. Diese letztern bieten mehr und leichtere Mittel für das Auskommen einer Familie, als jene; daher werden auch in bedrängten Zeiten weniger Ehen geschlossen, als in guten.

Viertens. Die abnehmende Ziffer von geschlossenen Ehen und ehelichen Kindern ist kein Zeichen höherer Sittlichkeit, sondern das Gegentheil.

Fünftens. Die geringe Zahl außerehelicher Geburten auf dem Land ist in der Regel ein Zeichen guter sittlicher Zustände, in den Städten dagegen der Beweis des tiefen sittlichen Verfalls. Wenn London 3,6 % außerehelicher Geburten Anno 1866 verzeigt, so ist dieses das Zeichen großer sittlicher Korruption. Würde dieselbe Zahl in Posen oder Pommern verzeigt, so würde sie für diese Gegenden ein günstiges Zeugnis liefern.

(Schluß folgt.)



Katholische Sozialpolitik.

(Gingefandt.)

Aus dem Schreiben des hl. Vaters an Nat.-Nat. Decurtins ersehen wir neuerdings, wie sehr Leo XIII. wünscht, daß die Katholiken kräftig an der Lösung der sozialen Frage mitarbeiten. Diese Arbeit wurde einige Zeit gehemmt durch tiefgehende Differenzen, welche in Bezug auf diesen Gegenstand unter den katholischen Sozialpolitikern Perin und Claudio Janet auf der einen, Bischof Ketteler und Baron von Vogelsang auf der andern Seite, bestanden. Die Enzyklika Rerum novarum hat diesen Zwiespalt gehoben. Sie betont die Be-

rechtiung und Notwendigkeit des Privateigentums, bringt aber ebenso darauf, daß dem Arbeiter sein Recht gegeben, daß er gegen wucherische Ausbeutung geschützt, seine Arbeitskraft nicht erschöpft, sein Lohn nicht verkürzt werde. Leo XIII. verlangt darum besonders Schutz der Kinder, Beschränkung der Arbeit der Frauen, Fixierung der zulässigen Arbeitszeit auch für erwachsene männliche Arbeiter. Auf Grund der Idee der christlichen Gerechtigkeit hat er die Arbeitgeber an die Pflicht des gerechten Lohnes erinnert, und weil vielfach die Arbeitgeber nicht auf christlichem Boden stehen und dabei an die Gebote der christlichen Gerechtigkeit sich nicht gebunden erachten, hat der Papst den Staat als berechtigt erklärt, nötigenfalls auf dem Wege der Gesetzgebung die Frage des gerechten Lohnes zu regeln. Zugleich ermahnte er die Arbeiter, sich auf dem Boden der Genossenschaft zusammenschließen, gemeinschaftlich ihre Angelegenheiten zu besprechen und mit Vermeidung aller unrechten und unerlaubten Mittel, durch gesetzliches Vorgehen ihre Standesinteressen zu wahren. Es unterliegt keinem Zweifel, wenn die Einzelnen und die Staaten den Geboten und Ratsschlüssen Leos XIII. Folge leisteten, wenn das wirtschaftliche Leben von diesen Grundsätzen seine Norm empfinde, dann würde die soziale Frage in christlichem Sinne gelöst werden. In unserm Vaterlande hat die Gesetzgebung schon seit längerer Zeit jene Postulate betreffend Arbeiterschutz zur Ausführung gebracht und es würden die obligatorischen Berufsgenossenschaften, wie sie jüngst im Nationalrat in Vorschlag gekommen sind, richtig geleitet, sonder Zweifel auch die Lohnfrage zu einer befriedigenden Lösung bringen. Allein es reicht nicht aus, wenn ein Land hierin etwas thut. Mit der ihm eigenen tiefen Erkenntnis der Bedürfnisse der Gegenwart hat Leo XIII. in dem Briefe an Hrn. Dr. Decurtins betont, daß nur eine internationale Schutzgesetzgebung im Stande sei, dem Wucher mit menschlicher Arbeitskraft, besonders mit Frauen- und Kinderarbeit, ein Ende zu machen. Denn solange es Staaten gibt, welche auf Kosten der Gesundheit von Frauen und Kindern die Erzeugnisse ihrer Industrie um geringen Preis auf den Weltmarkt werfen, können sie jene Staaten benachteiligen, welche ihrer sittlichen Aufgabe gegenüber der Arbeiterwelt nachzukommen sich bemühen. Darum fordert der hl. Vater Hrn. Decurtins auf, unentwegt an der Realisierung einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung weiter zu arbeiten und ermuntert er die katholischen Arbeiter, in dieser und ähnlichen Fragen nicht nur selbst thätig zu sein, sondern auch die Mitwirkung protestantischer und anderer Arbeiter nicht zu verschmähen, sondern mit denselben gemeinschaftlich für die berechtigten Forderungen des Arbeiterstandes einzustehen. Der hl. Vater ist nicht der Ansicht, daß wir Katholiken aus dem öffentlichen Leben uns zurückziehen und über die schlechten Zeiten klagen sollen, im Gegenteil, er will, daß wir, im Bewußtsein dessen, daß wir im Besitze der ewig wahren sittlichen Grundsätze sind, unsern Einfluß auf das öffentliche Leben und so insbesondere auf die Arbeiterschutzgesetzgebung geltend machen, soweit es immer möglich ist. Der Papst hat die Zuversicht, daß wir damit den Sturm beschwören; er schaut zurück auf die Beseiti-

gung der alten Sklaverei, jene, wie Möhler richtig sagt, einzig in der Geschichte dastehende That der katholischen Kirche.

Es gereicht dem Herrn Decurtins und den schweizerischen Katholiken, die hienhin mit ihm für dieses Ziel gearbeitet haben, zur Ehre und zur besondern Genugthuung, daß ihr Wirken vom hl. Vater ausdrücklicher Billigung würdig gehalten wurde und es ist zugleich eine Aufforderung an dieselben, auf dem eingeschlagenen Wege auszuharren und mit unermüdelichem Eifer an der Verwirklichung der gesunden und allein rettenden Grundsätze der Enzyklika *Rerum novarum*, jener Magna Charta einer christlichen Wirtschaftspolitik, fortzuarbeiten.

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Mutation der **E. M. Kapuziner**; nach dem „Vaterland“.

Luzern: A. R. P. Philibertus bleibt als Vikar und Prediger. A. V. P. Ubalduß als Guardian nach Wyl. V. P. Ferdinandus als Operar nach Stans. V. P. Theodorus als Sekretär des P. General nach Rom. Br. Columbanus als Pförtner nach Solothurn. Br. Maximus Koch nach Schüpfheim.

Altdorf: M. V. P. Titus als Superior nach Unterwaz. Br. Bernardus nach Zug. Bruder Casarius, Koch nach Näfels.

Stans: V. P. Arnoldus nach Schüpfheim. V. P. Constantinus als Mag. Novit. nach Luzern. Br. Anastasius, Pförtner nach Näfels. Br. Felix, Koch nach Altdorf. Br. Fortunatus, Koch im Gymnasium.

Schyz: M. V. P. Theodosius ist Guardian und Prediger. A. V. P. Fortunatus als Guardian nach Luzern. V. P. Pacificus nach Rapperswyl. V. P. Justus nach Solothurn. V. P. Victorianus nach Schüpfheim. V. P. Cornelius nach St. Mauriz. V. P. Anastasius nach Freiburg. V. P. Justinus nach Landern. V. P. Otto nach Sursee. V. P. Agatho nach Freiburg. V. P. Martinus nach Appenzell. V. P. Urbanus nach Solothurn. V. P. Adrianus nach Olten. Br. Moxsius, Pförtner.

Zug: V. P. Emanuel nach Appenzell. V. P. Fabianus nach Zizers. V. P. Nepomuk nach Sarnen.

Sursee: V. P. Valentinus nach Zug.

(Schluß folgt.)

Luzern. (Korresp.) Laut Freundes-Meldung begab sich Papst Martin V. nach der Verabschiedung zu Gottlieben zu Schiff nach Schaffhausen. Die Begleitung zählte eintausend Berittene, welche Bischöfen und Adeligen verschiedener Nationen angehörten und mit feierlichen Ornat und glänzenden Waffenrüstungen geschmückt waren. Am Ufer zu Schaffhausen harrten Knaben und Mädchen, welche Blumen trugen und Loblieder auf den hohen Gast und seine Begleiter darbrachten. Die Bürger und Räte der Stadt begrüßten und begleiteten den hl. Vater zur Kirche des hl. Johannes und ließen ihm in der Leutpriesterei eine Erquickung bereiten. Unter erhabenem Glocken-

geläute näherten sich von Allerheiligen her die ehrw. Benediktiner in Prozession und brachten nach der kirchlichen Vorschrift ihre Verehrung dar. Aus der Mitte trat der ehrw. Abt Berchtold II. von Siffach*), der bereits 22 Jahre den Hirten- und Friedensstab über Kloster und Stadt geführt hatte, hervor und führte den hl. Vater samt Begleitung in Kirche und Kloster. Am folgenden Tag war großartige Bewirtung. In der Festfreude wurde beschlossen, zum Andenken an den ehrenvollen Besuch eine große Glocke zu gießen und ihr den Namen des hl. Martin zu geben. Und diese Ehrenglocke ziert heute noch den Thurm zu Allerheiligen und wird alle Freitag um mittags 11 Uhr geläutet! — Von dort begab sich der Heerzug nach Zofingen, wo die Ankunft am 19. Mai (1418) stattfand. (Zur Berichtigung der frühern Nr. möge notiert werden, daß Heinrich von Badachthal, dessen Jahrzeit jetzt noch in Altshofen gehalten wird, den Spital-Altar zu Zofingen nicht 1838, sondern 1338 gestiftet hat.)

Schwyz. Bluttat und wunderbare Rettung in der Wallfahrtskirche zu Einsiedeln. Donnerstag, den 24. August, Morgens halb 7 Uhr, wurde in der Stiftskirche ein furchtbares Attentat ausgeführt. Hochw. Hr. P. Claudius Hirt erzählt als nächster Zeuge den Hergang im „Vaterland“ in folgender Weise:

„Professor Meinrad Kälin vom Kollegium in Schwyz befand sich um diese Zeit gerade am sog. „Heilig-Kreuz-Altar“ (Altar unmittelbar vor dem Portale, das aus der Stiftskirche in die Beichtkirche führt, links vom Chorgitter) behufs Zelebration seiner hl. Messe. Augenzeugen beobachteten während dessen einen anständig gekleideten jüngern Mann, der auf den dortigen Treppenstufen knieend, die zur Stiftskirche führen, anscheinend mit sehr vieler Andacht der hl. Messe Professor Kälins beiwohnte. Als der Zelebrant bei der Kommunion angekommen war, erhob der Unbekannte langsam seinen Arm, streckte die Hand durch das Altargitter hindurch und — plötzlich erhalten die Gewölbe des Gotteshauses von einer gewaltigen Detonation. Professor Kälin, der im selben Augenblicke einen heftigen Stoß auf den Rücken empfunden, und, wie viele andere, zuerst wähnte, es handle sich um ein Dynamitattentat und irgend ein Splitter habe ihn getroffen, kehrte sich, von jähem Schreck ergriffen, am Altare rasch um. Im gleichen Momente krachte es zum zweitenmale und der vorerwähnte junge Mensch kollerte blutüberströmt die Treppenstufen hinab auf den Boden des Kirchenschiffes.

Die Panik, die ob diesen schreckhaften Vorgängen die zahlreichen Andächtigen ergriffen hatte, kann sich der Leser vorstellen. Wer in der Beichtkirche war, stürzte hinaus ins Kirchenschiff und im Kirchenschiff drängte man von allen Seiten in wilder Hast hin nach der Unheilstätte am Portale der Beichtkirche. Schreiber dies, der gerade in der Sakristei zur hl. Messe sich gerüstet hatte, und das zweimalige dumpfe

Getöse für Herabfallen irgend eines schweren Gegenstandes hielt, wollte gerade darauf sich an einen Altar begeben, wurde aber wieder zurückgewiesen mit dem Bemerken, die Kirche sei entweiht, es habe ein Selbstmord stattgefunden. **Selbstmord im Heiligtume!**“

Der unglückliche Thäter, Peter Schäubly, 40 Jahre alt, ist gebürtig von Herrenschwand, Großherzogtum Baden. Die ärztliche Untersuchung hat bei ihm völlige Geistesgestörtheit konstatiert. Derselbe stand vor 13 Jahren in der Klosterschuhmacherei in Einsiedeln in Arbeit. Nachher übernahm er im Dorf ein Schustergeschäft. Als dieses nicht glückte, wanderte er nach Amerika aus und hat im Kloster St. Meinrad um Aufnahme in den Klosterverband. Da ihm, als einem überspannten Kopf, nicht entsprochen werden konnte, bildete sich bei ihm die krankhafte Idee aus, die Benediktiner seien an seinem Unglück schuld. Diese steigerte sich zu dem furchtbaren Entschluß, das erste beste Stiftsmitglied aus Einsiedeln zu morden und dann Hand an das eigene Leben zu legen. Bei Ausführung dieses Entschlusses traf er einen Weltpriester. Über die wunderbare Rettung desselben berichtet Hochw. Hr. P. Claudius:

„Gott sei Dank, das Gräßliche konnte nicht völlig durchgeführt werden; eine überirdische Macht hat, ich möchte fast sagen, in augenscheinlicher Weise eingegriffen und weiteres Unglück verhütet!

Herr Prof. Kälin hatte nach dem traurigen Geschehnisse ziemlich ruhig die Zelebration seiner hl. Messe vollendet und war dann in die Sakristei zurückgekehrt. Dort bemerkte man, daß sein Messgewand etwas unter der Mitte des Kreuzes durchlöchert war. Man forschte weiter und fand die sämtlichen heiligen Gewandstücke durchlöchert, ja selbst der sozusagen unmittelbar auf dem Leib ruhende Talar und sogar das Hemd des stillbescheidenen, frommen Priesters wiesen denselben Defekt auf. An der sogenannten Albe aber hing — eine Kugel. Auf dem harten mörderischen Eisen selbst ist merkwürdigerweise scharf und deutlich, ich spreche hier als Augenzeuge, der Abdruck des Fadengewebes des feinen, weißen Leinwandstoffes, aus welchem die Albe besteht, wahrzunehmen, ein deutliches Zeugnis dafür, mit welcher intensiver Gewalt die Kugel bis hierher vorgebrungen. Was hat ihre Gewalt hier so urplötzlich gebrochen? — —

Bedenkt man die äußerst geringe Distanz — kaum 1 Meter — von welcher aus die Kugel abgegeben wurde, so kann man schwerlich begreifen, wie der Bedrohte nur mit einer äußerst unbedeutenden Quetschung wegkommen konnte, und es kommen Einem unwillkürlich die schönen Schriftworte in den Sinn: „Angelis suis Deus mandavit de te, seinen hl. Engeln hat Gott deinetwegen befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Da die Kirchengesetze die Exekration einer Kirche als notwendige Folge eines derartigen äußerst traurigen Vorkommnisses vermerken, so hat man für gut befunden, die sämtlichen gottesdienstlichen Funktionen für vorderhand aus der Stifts-

*) Der Leichenstein in der von ihm gestifteten St. Johannes-Kapelle befindet sich unter dem kreuzförmigen Festsaale zu Allerheiligen.

Kirche in die Beichtkirche zu verlegen, bis der Hochw. Abt die Rekonziliation der Kirche vorgenommen hat."

Freitag, den 25. August, Morgens, wurde durch den Hochwürdigsten Abt Basilus die entweihte Stiftskirche wieder rekonziliert.

Deutschland. Würzburg. Diese Woche, vom 27. bis 31. August, tagte hier die 40. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Die Stadt prangte im schönsten Festschmucke. Am Sonntag Abend fand die Begrüßungsfeier in der Ludwigshalle statt. Als Präsident der Versammlung wurde Graf Ferdinand Galen, als Vizepräsidenten wurden Frhr. von Gagern und Professor Henner gewählt. In der Versammlung vom Montag Nachmittag sprach zuerst Bischof von Stein, dann Dekan Hammer über Volksbildung und Presse, Professor Schell über Hochschulen, P. Albert Kuhn aus Einsiedeln über christliche Kunst und Prof. Dr. Schädel über die Ordensfrage.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

A V I S.

Der Hochw. Geistlichkeit zur Nachricht, daß die diesjährigen Priester-Exerzitien vom 4. September Abends bis 8. Sept. in Zug durch Hochw. Hrn. Prof. Weiß abgehalten werden. Anmeldungen sind an Hochw. Hrn. Rektor Keiser zu richten.

* * *

Diejenigen Theologen der Diözese Basel, welche ins Priesterseminar eintreten wollen, sind ersucht, unter Beibringung des Tauf- und Firmenscheins, eines pfarramtlichen Sittenzeugnisses und des Ausweises über dreijähriges Studium der Theologie sich bis 5. Oktober l. J. bei Hochw. Herrn Regens Dr. Segesser in Luzern zu melden und **Samstag den 14. Oktober** Abends 6 Uhr im Seminar sich einzufinden.

Die Hochw. Hh. Pfarrer sind gebeten, Theologen ihrer Pfarrei hievon in Kenntnis zu setzen.

Solothurn, den 14. August 1893.

Die Bischöfliche Kanzlei.

Verzeichnis der Vorlesungen

an der theologischen Lehranstalt in Luzern pro 1893/94.

Dogmatik bei Professor Portmann.

1. Encyclopädie, Apologetik und generelle Dogmatik, wöchentlich 5 Stunden (für Kurs I).
2. Spezielle Dogmatik, II. Hälfte, umfassend Christologie, Gnaden- und Sakramentenlehre und Eschatologie, wöchentlich 5 Stunden (für Kurs II und III).

Moraltheologie bei Prof. Meyenberg.

1. Allgemeine Moraltheologie, wöchentlich 2 Stunden (für Kurs I).

2. Spezielle Moraltheologie, II. Hälfte (Sakramente, Censuren) wöchentlich 3 Stunden (für Kurs II und III).
3. Die soziale Frage nach ihrer geschichtlichen, rechtlichen und religiösen Seite, wöchentlich 1 Stunde. (Publikum.)

Exergetik bei Prof. Thüring.

1. Einleitung in die hl. Schrift, wöchentlich 4 Stunden (für Kurs I).
2. Erklärung des Evangeliums Johannis, im Wintersemester, wöchentlich 4 Stunden.
3. Erklärung der Psalmen, im Sommersemester, wöchentlich 4 Stunden.
4. Hebräische Sprache (Grammatik und Veseübungen) in zwei Kursen mit wöchentlich je 2 Stunden.

Kirchengeschichte bei Prof. Schmid.

1. Allgemeine Kirchengeschichte von Christus bis Gregor VII., wöchentlich 3 Stunden (für Kurs I und II).
2. Christliche Archäologie, wöchentlich 2 Stunden (für Kurs I und II).
3. Neueste Kirchengeschichte vom Wienervertrag bis auf die Gegenwart, wöchentlich 1 Stunde. (Publikum.)

Kirchenrecht bei Prof. Segesser, wöchentlich 4 Stunden für Kurs III.

Pastoraltheologie bei Prof. Meyenberg, wöchentlich 3 Stunden für Kurs III (nebst praktischen homiletischen und katechetischen Übungen).

Pädagogik bei Prof. Meyenberg, wöchentlich 1 Stunde (für Kurs III).

Beginn der Vorlesungen Montag den 16. Oktober. Anmeldung Samstag den 14. Oktober.

Dr. Fr. Segesser, Regens,

d. J. Präses der theol. Lehranstalt.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1893.

| | Fr. | St. |
|--|--------|-----|
| Uebertrag laut Nr. 33: | 17,376 | 46 |
| Aus der Dompfarrei St. Gallen, 2. Sendung | 250 | — |
| Von der Stiftspfarrrei Bero-Münster | 350 | — |
| " Wartegg bei Morschach, von unbekannt sein wollender Person | 40 | — |
| Vom löbl. Kloster Fahr | 25 | — |
| Vom Kollegium in Sarnen, Professoren und Studenten | 140 | — |
| Aus der Pfarrei Kl.-Dietwil, Gabe von Ungenannt | 20 | — |
| " " " Oberrütti | 200 | — |
| " " " Tägerig | 47 | — |
| " " " Beinwil, bei Muri | 23 | — |
| " " " Wohlschwil (inbegriffen 10 Fr. vom Ortspiusverein) | 140 | — |
| " " " Schongau | 130 | — |
| " " " Brislach | 15 | — |
| | 18,756 | 46 |

Der Kassier:

J. Düret, Chorherr.

Katholisches Knabenpensionat bei St. Michael in Zug,

unter der Protektion Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Bischofs von Basel-Lugano.
Gymnasium, Realschule, Lehrerseminar, deutscher und französisch-italienischer Vorkurs, landwirtschaftlicher Kurs. Pension: I. Tisch Fr. 500; II. Tisch Fr. 430.
Beginn des neuen Schuljahres den 2. Oktober. Prospekt gratis und franko.
(M9535Z) 69⁴

Die Direktion.

Canisiushaus,

Knabenkonvikt in Freiburg.

Dieselbst werden mit Beginn des neuen Schuljahres (26. September) vorzüglich solche Studenten aufgenommen, welche sich dem Priesterstande widmen und das Kolleg St. Michael besuchen wollen. Pensionspreis für gesunde Kost und Logis, Wäsche, Licht und Flecken nur 50 Fr. per Monat, vierteljährlich vorauszahlbar. Die Studenten sind unter beständiger, sorgfältiger Aufsicht. Für nähere Auskunft, Kollegsprogramme und Anmeldungen wende man sich an den

67²

Direktor, Joh. Ev. Meiser, apostol. Missionär.

Berder'sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau.

Esobien ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 70

Rousset, M. J., O. Pr., Directorium Asceticum, in quo de viri spiritualis eruditione tutissima sanctorum patrum documenta traduntur. Cum approbatione Rev. Archiepiscopi Friburgensis et Superiorum Ordinis. 12^o. (IV u. 306 S.) Fr. 2. 40; geb. in Leinwand mit Rotschnitt Fr. 3. 20.
Eignet sich besonders für Priester und Studierende zum Gebrauch bei Exerzitien.

Bücher-Anzeige.

Um mit den noch vorhandenen kleinen Vorräten möglichst rasch aufzuräumen, erlassen wir nachstehende Schriften zu folgenden außerordentlich reduzierten Preisen:

- | | | |
|---|---------------------|-----------|
| 1. Pina , Blicke in das Menschenleben, | 180 Seiten, brosch. | Fr. 0. 70 |
| | eleg. geb. | " 1. 20 |
| 2. Pfuger, J. , Lehren eines Hausvaters, | 172 Seiten, brosch. | " 0. 50 |
| | eleg. geb. | " 1. — |
| 3. u. Toggenburg , Friedensblätter und Blumen, (mit Biographie und Bildnis des sel. Bischofs Dr. Fiala) | | |
| zwei Ausgaben, elegant brosch. in farb. Umschlag | | " 1. — |
| einfach brosch. | | " 0. 70 |

Bei Abnahme mehrerer Exemplare Preise noch billiger.

Buch- und Kunst-Druckerei Union in Solothurn.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung“ wird im Laufe nächster Woche erscheinen:

St. Ursen-Kalender

für das Jahr 1894.

Preis: 40 Cts.

Druck und Expedition der Buch- und Kunst-Druckerei „Union“ in Solothurn.

Ein katholischer Geistlicher,

welcher privatisiert, findet in Wyl, Kanton St. Gallen, gute Aufnahme, Kost, sowie Wohnung mit oder ohne Möbel und gewissenhafte Pflege. Ruhiges, nettes Haus, auf ausrichtsreichem Punkt, ganz in der Nähe des Kapuzinerklosters, unweit von Stadtkirche und Frauenkloster. Preis, je nach Ansprüchen, jedenfalls möglichst billig.

Adresse durch die Expedition.

71²



52¹³

Für Bezug

von

(63⁰)

Wachs-

und Stearin-Kirchenkerzen

empfehlen sich bei guter und preiswürdiger Bedienung

van Bärle & Wöllner,

Telephon 613 **Basel**, Fasanenweg 42
Fabrik chem.-techn. Produkte.

Kirchen-Teppiche

in großer Auswahl und billigt notiert, empfiehlt zur gefl. Abnahme

J. Bosch,

Mühlentplatz, **Zürich.**

NB. Musterfundungen bereitwilligt
9¹² franko.

Bei der Expedition der „Schweiz. Kirchen-Zeitung“ ist zu beziehen:

Der Gang ins Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli**,
Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16^o mit rother Einfassung und höch elegantem Umschlag in Nachahmung des Profat papiers.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Preis 45 Cts.